

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

21.12.1914 (No. 349)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 349

Montag, den 21. Dezember 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Hauptstadt)  
Anschluß Nr. 951, 952, 953, 954, wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 A 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,  
Preisveränderung eingerechnet, 3 A 67 P. — Einrückungsgebühren: die 6 mal gespaltene Zeitspaltel oder deren  
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Klageerhebung, zwangs-  
weiser Verbreitung und Konturverfälschung hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 21. Dezember.

#### Der Krieg.

**W.L.W. Großes Hauptquartier, 20. Dez., vorm. (Amtl.)**  
Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe  
bei Nieport und Bizshoote gestern ein.

Die Angriffe in der Gegend La Bassée, die sowohl von  
Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit gro-  
ßen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Zwei-  
hundert Gefangene, Farbige und Engländer, fielen in  
andere Hände. Rund sechshundert tote Engländer liegen  
vor unserer Front.

Bei Notre Dame de Lorette südöstlich von Bethune,  
wurde ein deutscher Schützengraben von sechzig Meter  
Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz  
gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte  
und eroberten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.  
In Polen machen die russischen Armeen den Versuch,  
sich in einer neuen, vorbereiteten Stellung am Rawka  
und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.  
Oberste Heeresleitung.

**W.L.W. Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich.)**  
Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederherge-  
stellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

**W.L.W. Wien, 20. Dez. Amtlich** wird verlautbart vom  
20. Dezember mittags: In den Karpaten wurden gestern  
die feindlichen Vortruppen in dem Latorca-Tal zurückge-  
worfen. Nordöstlich des Lupkower Passes entwickeln sich  
größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Zalkiczyn ge-  
wann überall Raum. Im Biala-Tal drängen unsere  
Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Du-  
najec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings  
gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Das Militärfliegerwesen in England.

SRK. Die rege Tätigkeit, die ganz besonders die eng-  
lischen Militärflieger im Felde seit einiger Zeit ent-  
wickelt haben, zwingt dazu, sich mit ihrer Organisation  
etwas näher zu befassen.

An der Spitze aller diesbezüglichen Einrichtungen, die  
die gesamten Luftstreitkräfte der Armee und der Ma-  
rine umfassen, steht das durch kriegsministeriellen Er-  
laß geschaffene, im Jahre 1912 vom Parlament bewil-  
ligte königliche Fliegerkorps. Es zerfällt in eine Luft-  
fahrabteilung des Heeres mit der ihr angegliederten Zen-  
tralfliegerschule, ferner in eine Luftfahrabteilung der  
Marine mit der dazu gehörigen Marine-Fliegerschule  
und in eine Luftfahrreserve. Sowohl im Heeres- als  
auch im Marineministerium sind besondere Abteilungen  
eingerrichtet mit einem Generaldirektor bzw. Direktor  
an der Spitze, denen die Leitung und Erledigung aller  
in das Gebiet des Luftfliegerwesens einschlägigen Ge-  
schäfte obliegt.

Der Eintritt in das Fliegerkorps ist an sehr strenge  
Bedingungen geknüpft, indem jeder Bewerber, gleich-  
gültig, ob er dem Militär- oder Zivilberuf angehört,  
sich das erste Fliegerdiplom auf einem privaten Flugplatz  
erwerben muß. Hat sich der Flieger auf diese Weise das  
erforderliche Zeugnis der Geeignetheit verschafft, erfolgt  
seine Überweisung zum Royal Flying Corps, die jedoch  
zunächst nur versuchsweise erfolgt und nicht immer zu  
dauernder Übernahme in das Korps führt. Während  
dieser Probezeitleistung werden die Fliegeranwärter  
vom Heer und der Marine in der Zentralfliegerschule  
in Upavon weiter ausgebildet. Angehörige der Marine  
können teilweise auch in der Marinefliegerschule ihre  
Ausbildung vollenden.

Die Dauer der Kurse auf den Flugschulen ist auf jedes-  
mal 13 Wochen festgesetzt und sollen im Jahr 3 solcher  
Kurse mit je 60 Teilnehmern abgehalten werden. Der  
Unterricht ist theoretischer und praktischer Art; er um-  
faßt nicht nur Flug- und Beobachtungsübungen, son-

dern erstreckt sich auch auf die Lehre von der Wetter-  
kunde, auf die Konstruktion und die Handhabung von  
Flugzeugen der gebräuchlichsten Systeme, auf Kenntnis  
des Kompaß, auf die Anwendung der Fernphoto-  
graphie u. dergl. Ist der Kursus beendet, erfolgt die  
Überweisung des Offiziers zur Luftfahrabteilung der  
Armee bzw. Marine, befaßt weiterer Werbvollkom-  
mung in der Ausbildung und erst, wenn auch hier die  
Ausbildung beendet ist, tritt der Offizier endgültig zur  
Armee- oder Marine-Abteilung des königlichen Flieger-  
korps über. Auch als Lehrer zur Zentralfliegerschule  
kann nunmehr eine Kommandierung erfolgen.

Aktive Offiziere aus der Front können nicht in belie-  
biger Zahl und ohne weiteres in das Fliegerkorps über-  
treten. Das Kriegsministerium entscheidet über die  
offenen und zu besetzenden Stellen und danach macht der  
Kruppenteil seine Vorschläge. Grundsätzlich dürfen aber  
nur solche Leutnants zur Anmeldung zugelassen werden,  
die mindestens 2 Jahre Frontdienst getan haben. Höhere  
Offiziere, vom Hauptmann aufwärts, können im Frie-  
den nur ausnahmsweise oder in Kriegszeiten als Flie-  
ger Verwendung finden. Die Dienstzeit im aktiven Flie-  
gerkorps oder in der Reserve ist für sämtliche Offiziere  
auf 4 Jahre festgesetzt; darüber hinaus finden Verlän-  
gerungen des Kommandos nur von Jahr zu Jahr statt.  
Unteroffiziere und Mannschaften dienen 4 Jahre als  
aktive Flieger und 4 Jahre in der Reserve; nur junge  
Leute im Alter zwischen 18 und 30 Jahren werden an-  
genommen.

Alle verfügbaren Kräfte des Fliegerkorps sind nach den  
Vorschlägen des Kriegsministeriums durch Parlaments-  
beschluß in Fliegerabteilungen zusammengefaßt. Und  
es kann als sicher angenommen werden, daß heute alle  
8 Abteilungen, die das Geßek in seiner grundlegenden  
Fassung vorgegeben hat, aufgestellt sind. Auf diese  
Weise würde eine jede der heute auf französischem Bo-  
den stehenden acht Divisionen des regulären Heeres mit  
einer solchen Fliegerabteilung ausgestattet sein. Jede  
Fliegerabteilung besteht aus 3 Bzügen zu je vier Flugzeu-  
gen, dazu an Personal 19 Offiziere und 138 Unteroffi-  
ziere und Mann. Insgesamt war für die Fliegerabtei-  
lung im Etat von 1914/15 ein Stand von 165 Offizie-  
ren und 1264 Unteroffizieren und Mann vorgezogen, dar-  
unter 200 ausgebildete Flugzeugführer. An Flug-  
maschinen sollten ebenfalls nach dem Etat 161 vorhan-  
den sein. Inwieweit alle diese Zahlen bei Kriegsaus-  
bruch zutreffend waren, läßt sich natürlich zurzeit nicht  
sagen. Es ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit anzu-  
nehmen, daß der Kriegsminister im Laufe der letzten Mo-  
nate das von ihm erst für das Frühjahr 1915 angelegt  
gewesene Ziel bereits erreicht hat, nämlich 25 Flugzeuge  
für jede der 8 Fliegerabteilungen verfügbar zu haben.  
Da nach den ersten Bestimmungen für jede Fliegerabtei-  
lung nur 12 Flugzeuge vorhanden sein sollten, würde mit  
einem Bestände von mehr als doppelt so viel Apparaten  
bei jeder Felddivision mehr als auskömmlich vorgezogen  
sein. Diese Annahme wird bestätigt durch alle Nachrich-  
ten, die aus dem Felde zu uns gelangen, daß nämlich  
Flieger in großer Zahl bei der englischen Expeditions-  
armee vorhanden seien und daß sie sich vielfach im Ge-  
schwaderverband zeigten, wobei also mehrere Bzüge einer  
Abteilung zusammengezogen sein mußten.

Über die Herkunft der seitens der Truppe verwendeten  
Flugzeuge lauten die Angaben widersprechend. Sicher  
ist wohl nur, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl aller  
Maschinen aus Frankreich bezogen worden ist; es sind  
aber fast nur Doppeldecker in Gebrauch, einige Ein-  
decker finden sich in den Beständen der Marine. Deutsch-  
land hat für die Armee keine Flugzeuge geliefert und  
daß die für die Marine bei uns bestellten 30 Wasserflug-  
zeuge noch vor der Mobilmachung abgeliefert sein sol-  
ten, wird glaubhaft bestritten.

Man hat sich in Deutschland darüber gewundert, daß  
die englischen Luftschiffe bisher so wenig in Tätigkeit  
gewesen sind. Der nächstliegende Grund ist wohl der,  
daß seit Beginn dieses Jahres sämtliche Luftschiffe aus  
den Armeeverbänden ausgeschieden und der Marine über-  
wiesen sind. Zu diesem Zweck wurde bei der Flotte eine  
Luftschiffabteilung ins Leben gerufen. Veranlassung  
zu dieser Neuorganisation gab die Erwägung, daß die  
Luftschiffahrt, namentlich mit großen Schiffen, mehr in  
das Gebiet der Marine gehöre und die Kriegsstärke aus  
der Verwendung der Luftschiffe größeren Nutzen

ziehen könne, als das Heer. Am 1. Januar d. J. über-  
nahm die Admiralität von der Heeresverwaltung 4 Luft-  
schiffe, die dem bisherigen eigenen Bestände von 3 Schif-  
fen hinzugefügt wurden. Hohen militärischen Wert hat  
aber keiner dieser Lenkbalkons, da sie mit Ausnahme des  
„Parceval 18“ und des „Altra Torres“ nur von gerin-  
ger Größe und ältere Konstruktionen sind.

#### Zur Beschickung der englischen Küste.

**W.L.W. London, 20. Dez.** Die „Times“ meldet aus  
Newyork vom 17. Dezember: „Newyork World“ schreibt:  
Der Krieg ist nun definitiv auch den Engländern er-  
nahe vor die Augen gerückt worden, wie den  
übrigen Kombattanten. Zum erstenmal seit Jahrhun-  
derten ist ein englisches Blut in England von einem  
fremden Feind vergossen worden. Und wenn es  
das Blut von Nichtkombattanten war, so ist doch die mo-  
ralische Wirkung dieselbe. Die größte Flotte, welche die  
Welt je kannte, hat die Schiffe einer schwächeren See-  
macht nicht verhindert, ihre Geschosse auf ungeschützte  
Städte an der Nordküste zu werfen. Es muß für den  
britischen Stolz höchst demütigend sein. Zep-  
pelinangriffe wurden längst erwartet und die Möglich-  
keit eines deutschen Raids auf die englische Küste ist er-  
örtert worden, aber man darf zweifeln, ob die Eng-  
länder jemals glaubten, daß der Raid möglich ist, wäh-  
rend die britische Flotte nominell die Seeherrschaft be-  
hauptet. Das Blatt glaubt, daß, wenn der Durchschnitts-  
engländer etwas von seinem selbstgefälligen Vertrauen  
auf die allmächtige britische Flotte verlore, die unmit-  
telbare Wirkung auf die Rekrutierung unabsehbar sein  
würde.

**Frankfurt, 20. Dez.** Der „Frankf. Zeitung“ wird aus  
Amsterdam gemeldet, der englische amtliche Be-  
richt über die Opfer der Beschickung der Küste  
gebe zu, daß die deutsche Kreuzerpatrouille den Torpedo-  
jäger „Doon“ bei Hartlepool in den Grund gebohrt habe.  
Dieser Torpedojäger wurde im Jahre 1904 erbaut und  
hatte 550 Tonnen Rauminhalt. Die Besatzung betrug  
20 Mann. Von weiteren Schiffsverlusten schweigt der  
offizielle englische Bericht ganz.

**W.L.W. Newyork, 19. Dez.** Die „New York Times“  
fragt, ob der Angriff der deutschen Schiffe auf  
die englische Küste den Vorläufer eines Versuches der deut-  
schen Dreadnoughtkreuzer darstelle, nach dem Atlantischen  
Ozean zu entfliehen. Die „New York Sun“ ist der  
Meinung, daß der Angriff die unangenehme Möglichkeit  
erweise, daß ein deutsches Geschwader noch immer nach  
dem Atlantischen Ozean entkommen und zeitweilig die  
Handelswege heimmühen könne, auf denen die britische  
Kaufahrtsflotte ungeheure Mengen Nahrungsmittel  
und Kriegsvorräte heimbringe.

**W.L.W. Berlin, 19. Dez.** Die „B. Z. a. M.“ meldet aus  
Christiania: Ein hier von der britischen Admiralität ein-  
gegangenes Telegramm meldet, daß gestern zwei bri-  
tische Dampfer vor Scarborough durch Minen  
in die Luft flogen sind. Die Admiralität  
warne deshalb vor der Benutzung des Fahrwassers zwi-  
schen Flamborough Head und Thye.

**W.L.W. Kopenhagen, 20. Dez.** „Politiken“ meldet:  
Die Vereinigte Dampfschiffgesellschaft hier erklärt, daß  
die englische Admiralität die Ausfahrt von Schif-  
fen aus Hull, New-Castle und Grimsby wegen entstan-  
dener Minengefahr vorläufig untersagt  
hat. Die dänischen Schiffe fahren sämtlich nach Wlth  
und erhalten dort weitere Ordre. Von den Dampfern  
der genannten Gesellschaft liegen infolgedessen in Hull  
„Bernsdorf“ und „Primula“, in Grimsby „Lyr“, „Daga“  
und „Knutenburg“ einstweilen fest.

**W.L.W. Rotterdam, 20. Dez.** Der „Nieuwe Rotter-  
damsche Courant“ meldet, daß die Fahrt an deren a-  
lischen Küste zwischen Hull und New-Castle ver-  
boten ist.

#### Der Sieg im Osten.

**W.L.W. Berlin, 20. Dez.** Die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ schreibt über den Kampf im Osten: Wenn  
auch das Endergebnis der blutigen Schlacht in Polen  
von hier aus noch nicht zu übersehen sei, so sei doch er-  
kennbar, daß in dem weitausgedehnten Gebiet von Nord-  
polen bis nach Westgalizien entscheidende Schlagen ge-  
fallen seien. Die mit so viel Ruhmredigkeit angekündigte  
russische Offensive gegen Schlessien und Polen sei nicht nur

zusammengedrückt, sondern das russische Millionenheer sei auf der ganzen Front zum Rückzug getrieben worden. Unter meisterhafter Führung hätten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die denkbar höchsten Leistungen vollbracht. Wohl sei die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt, aber in den bisherigen Ereignissen liege die sichere Bürgschaft für einen Ausgang der blutigen Auseinandersetzung, der den Friedensstörern für alle Zeit die Neigung nehmen werde, mit dem Schicksal der Völker ein so frevelhaftes Spiel zu treiben. Die gemeinsamen Kämpfe der Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns bildeten einen herrlichen Triumph der Waffenbrüderschaft, die sie umschließe. Treue um Treue — mit diesen schlichten Worten sei der Geist bezeichnet, der Deutschland und Österreich-Ungarn befehle und sie befähige, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten. Das gleiche Ziel und der gleiche Wille erfülle sie, der Wille, für die Lösung ihrer hohen Aufgabe alles einzusetzen. Und in diesem Geist würden sie siegen.

**W.L.W. Wien, 19. Dez.** Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Zdrajeow (Andrejew) eingebrungene Kavallerie erreichte die Nide. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpathen ereignete sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts.

Die Ausfallstruppen von Przemysl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Generalmajor.

**W.L.W. Wien, 19. Dez.** Die „Neue Freie Presse“ meldet nach der „Gazeta Rakowska“ vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unausgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rücken heute in Jaslo ein. Nach Krakau wurden heute größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterieregiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen klagten sie über Hunger und brutale Behandlung seitens der Offiziere.

**W.L.W. Berlin, 20. Dez.** Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Nach telegraphischen Berichten vom galizischen Kriegsschauplatz vollzieht sich das Vorrücken der Verbündeten in Russisch-Polen bewundernswert ergriff. Unter den Mannschaften des auf das westgalizische Kampffeld abgezweigten deutschen Truppenverbandes, der gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht kam, befanden sich bis 60% Freiwillige. Sie stürmten in der mehrfachen Schlacht bei Limanowa die von den Russen besetzten Abhänge von Mordarka mit wahrer Todesverachtung.

**Von der Schweizer Grenze, 19. Dez.** Die „Basler Nationalzeitung“ erörtert die politischen Folgen des deutschen Sieges in Polen. Sie sagt: Einen enormen Widerhall wird der Sieg in Polen auf alle Fälle in der ganzen Welt finden. Italien und Rumänien werden nun wissen, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten stehen haben, stehen schlaflose Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzutun, die geneigt sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Kasanien aus dem Feuer zu holen. („Frankf. Ztg.“)

**Französische Glocken verkünden den deutschen Sieg.**  
Berlin, 19. Dez. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das Bekanntwerden des Hindenburgschen großen Sieges in Polen geschrieben: Der entscheidende Sieg im Osten weckte bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Glocken der Kirchen wurden geläutet. Die Besatzungen in den umliegenden Ortschaften nahmen das Siegesgeläute auf, so daß es sich von Ort zu Ort fortpflanzte und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis an die Kampffront verkündeten. Auf dem Marktplatz des Großen Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, auf Ludendorff und die österreichisch-ungarischen Heerführer eine tiefeneindrucksvolle Kundgebung.

**Ein serbisch-bulgarischer Zwischenfall.**  
W.L.W. Sofia, 19. Dez. Meldung der Agence Bulgare. Am 16. Dezember nachmittags versuchte eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge, die aus 118 Männern, Frauen und Kindern aus dem Bezirk Tschip bestand, die Grenze im Bezirke Stranitz zu überschreiten, um auf bulgarischem Gebiete Zuflucht zu suchen. Der serbische Posten, durch zahlreiche Komitadschis verstärkt, eröffnete nicht allein gegen die Flüchtlinge, die überdies in einem serbischen Hinterhalt fielen, sondern auch gegen den bulgarischen Posten das Feuer. Die Serben stießen gegen den bulgarischen Posten wilde Schreie und grobe Beleidigungen aus. Die bulgarischen Soldaten nahmen Stellung und ließen über den Zwischenfall Bericht erstatten. Sie enthielten sich aber lange Zeit der Erwidrerung des Feuers der Serben, die ununterbrochen gegen die bulgarischen Blockhäuser, sowie gegen die Hütten und Weiler feuerten, die längs der Grenze zerstreut liegen. Die Bewohner dieser Hütten und Weiler ergriffen die Flucht. Das Feuergefecht forderte auf beiden Seiten Opfer. Die Flüchtlinge konnten sich größtenteils auf bulgarisches Gebiet retten, aber einige von ihnen fielen im Laufe des Feuergefechtes. Die bulgarische Regierung unternahm unverzüglich die notwendigen Schritte, um die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf die schwere Verantwortlichkeit zu lenken, die ihr zufalle, wenn aus Hinterhalten auf serbischem Gebiet serbische Soldaten nicht allein auf unglückliche Flüchtlinge, sondern auch auf bulgarische Grenzposten schießen, deren Kaltblütigkeit und Geduld durch das häufige Schauspiel der Mißhandlung von wehrlosen Frauen und Kindern genugsam auf die Probe gestellt seien. Das Erscheinen von serbischen Banden, welche die Rolle von Grenzwächtern spielen, rufe in nicht minderer Maße Erregung an der Grenze hervor. Es sei zu hoffen, daß die serbische Regierung alle Maßnahmen treffe, um die Wiederkehr ähnlicher Zwischenfälle, insbesondere angesichts des ununterbrochenen Zustromes mazedonischer Flüchtlinge, zu vermeiden.

**W.L.W. London, 19. Dez.** Das Pressebureau teilt mit: Der Staatssekretär des Äußern zeigt an, daß angesichts des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei hervorgegangen, Ägypten unter den Schutz Seiner Britischen Majestät gestellt sei und hinfert ein britisches Protektorat bilden werde. Die Suzeränität der Türkei über Ägypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutze der Einwohner und ihrer Interessen ergreifen. Oberstleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon ist zum britischen Oberkommissar für Ägypten ernannt worden. — Das Auswärtige Amt teilte dem britischen Protestantenbunde mit, daß die italienische Regierung von der Absicht der britischen Regierung in Kenntnis gesetzt worden sei, einen Gesandten bei dem Vatikan zu ernennen.

**W.L.W. Berlin, 20. Dez.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Nach einer Genfer Meldung aus Kairo verhielt sich die einheimische Bevölkerung bei der Proklamation des Sultans teilnahmslos. Das italienische Konsulat unterließ alles, was auch nur entfernt als eine Anerkennung des englischen Protektors zu deuten wäre.

**Der Beginn der Kämpfe im Sudan.**  
W.L.W. Wien, 20. Dez. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben Kämpfe begonnen. Der Sufim von Darfur, Junius Molloh, begann mit 80000 Mann den Angriff. Die Provinz El Kab, die zum englisch-ägyptischen Sudan gehört, hat sich ergeben, ebenso die muslimarische Bevölkerung in Abu Raja. Die kumruhige englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tschadseen und in Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Indier gemeutert haben, worauf ein englischer Kreuzer den Tschadsee bezog. Ein Zug der Truppen von Suakin nach Khartum bringen sollte, wurde in der Station Tamaj von Beduinenscharren an der Weiterfahrt verhindert.

**Die Drei-Königs-Zusammenkunft in Malmö.**  
W.L.W. Malmö, 19. Dez. Nachdem die Majestäten bei der Drei-Königs-Zusammenkunft an einem um 10 Uhr abgehaltenen Festgottesdienst teilgenommen hatten, besuchten sie die Bildungsanstalten und nahmen die Huldigung der Kinder entgegen. Um 10½ Uhr fand eine Konferenz zwischen den Ministern des Äußern mit ihren Beamten statt. Um 11½ Uhr konferierten die Monarchen mit den Ministern zusammen, worauf einzelne Konferenzen der Könige mit ihren Ministern des Äußern und endlich eine gemeinsame Schlussitzung der Könige und der Minister stattfand.

**Der Lügenfeldzug.**  
W.L.W. Budapest, 19. Dez. Die Zeitung „Magyar Ország“ protestiert entschieden gegen die Verleumdung Londoner Blätter, die behauptet hatten, der „Magyar Ország“ habe den deutschen Generalstab für den Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien verantwortlich gemacht, weil dieser veranlaßt habe, daß die dortigen Streitkräfte ohne Rücksicht auf die Lage in Serbien nach Norden dirigiert worden seien. Die Londoner Blätter berufen sich ebenso auf das Blatt, das den deutschen Generalstab beschuldigt habe, daß er für die Einfälle der Russen über die Karpathen verantwortlich sei, da auf seine Verantwortung hin dem österreichisch-ungarischen Heere größere Bestände entzogen worden seien. Das genannte Blatt protestiert entschieden gegen die Falschheit der englischen Blätter, die sich auf Behauptungen berufen, die niemals im „Magyar Ország“ erschienen seien. Ebenso entschieden verwahrt sich die Zeitung „Rab“ gegen das Vorgehen englischer Blätter, die falsche Zitate aus dem „Nap“ mit Angriffen auf den deutschen Generalstab veröffentlichten, die niemals in dem genannten Blatt erschienen seien. „Nap“ erklärt, daß niemals eine Bemerkung, daß der deutsche Generalstab schlechte Streitkräfte durch österreichisch-ungarische Seereschiffe zum Schaden der Monarchie verstärkt habe, von ihm veröffentlicht worden sei. Das Blatt bezeichnet es

als äußerste Verleumdung der Londoner Blätter, derartigen verleumderischen Behauptungen durch Vererbung auf derartige gefälschte Zitate höhere Glaubwürdigkeit zu verleihen.

**W.L.W. Paris, 20. Dez.** Nach dem Verben der französischen Presse um die Gunst Bulgariens, Rumaniens und Hollands nimmt die französische Presse jetzt das Thema der schweizerischen Neutralität vor und versucht, die Schweiz davon zu überzeugen, daß Deutschland einen Einfall und eine Annektierung der Schweiz beabsichtigt und diesen Plan noch nicht aufgegeben hat. „Gaulois“ erklärt, Deutschland habe das Abkommen über die Unverletzlichkeit Polens, Belgiens und Luxemburgs mißachtet. Der Dreierbund sei der Verteidiger der Rechte der geknechteten Staaten und der schweizerischen Unabhängigkeit. Wenn die Verbündeten, die Schützer des Rechts, in dem jetzigen Konflikt besiegt würden, werde die Unabhängigkeit Europas untergehen und zugleich auch die Unabhängigkeit der Schweiz. Ihre Annektierung ist schon erwoogen und vorbereitet, so schließt der Artikel, und sogar angekündigt. Worauf wartet sie, wenn sie nicht ein zweites Belgien werden will? Der „Matin“ will ebenfalls den Nachweis führen, daß Deutschland die schweizerische Unabhängigkeit bedroht und erklärt, der Beweis dafür sei, daß deutsche Briefmarken zu 10 und 20 Pf. mit dem Aufdruck „Schweiz, 10 Centimes“ und „Schweiz, 25 Centimes“ in Berlin hergestellt würden. Der „Matin“ veröffentlicht eine photographische Wiedergabe derartiger Briefmarken und behauptet, er besitze davon 4 authentische Exemplare. Der Artikel des „Matin“ macht die Kunde durch die französischen Zeitungen. (Notiz des W.L.W.: Wie wir an amtlicher Stelle erfahren, ist diese Behauptung des „Matin“ betreffend die Herstellung von Briefmarken selbstverständlich nichts weiter als eine alberne Erfindung.)

**Die Neutralen.**  
W.L.W. Berlin, 20. Dez. Einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Zürich zufolge, brachte der italienische Abgeordnete Cailli eine Interpellation ein mit der Bitte um Auskunft, wie die Lage Italiens im Mittelmeer sich durch das englische Protektorat über Ägypten gestalte.

**Weitere Nachrichten.**  
W.L.W. Berlin, 19. Dez. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betr. Änderung der Bekanntmachung über das Schlachten von Schweinen und Kälbern, die Entwürfe von Verordnungen über die Höchstpreise für Getreide, Kleie, Hafer usw. und die Vorlage betr. die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch zulassenden Zuckers.

**W.L.W. Berlin, 19. Dez.** (Amtlich.) Der Bundesrat änderte in der heutigen Sitzung die Verordnungen betreffend den Höchstpreis für Getreide und Hafer in einigen Punkten ab. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Ort, an welchem die Ware abzunehmen ist und bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dieses im allgemeinen die Verladestation. Bei dem Umsatz des Getreides durch den Handel dürfen den Höchstpreisen Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Sacke und für die Fracht vom Abnahmeort nicht. Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Befrachtung berechnet werden. An Sackleibgebühr darf für die Tonne eine Mark berechnet werden. Bei dem Verkauf der Sacke ist der Preis für kleinere Sacke auf 80 Pf., für größere Sacke, die 75 Kilogr. und mehr halten, auf 120 Mark festgesetzt. Die Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Ebenso fällt die 68 Kilogramm-Grenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmestimmung von dem Höchstpreis vorgegeben. Ebenso fallen bei Gerste und Hafer Verkäufe an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen. Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indessen die Haferpreise mit dem 24. Dezember 1914 um 2 Mark für die Tonne erhöht. Für Kleie ist neben dem Mühlenpreis von 13 Mark noch ein Großhandelspreis von 15 Mark und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von 10 Doppelzentnern und weniger) von 15,50 Mark festgesetzt. Futtermehle, Vollmehle und Grießkleie und ähnliche Sintermehle gehören zur Kleie. Endlich ist ein Verbot erlassen worden, Kleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

**W.L.W. Halle a. S., 19. Dez.** Der Magistrat hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, als „Hindenburg-Spende“ für das Ostheer 50000 M. aus dem Kriegsfonds zu bewilligen und dem Generalfeldmarschall zur Verfügung zu überlassen.

**W.L.W. Leipzig, 19. Dez.** Rektor und Senat der Universität Leipzig geben bekannt: Der emeritierte, aber nicht mehr dem Lehrkörper der Universität Leipzig angehörende Professor Dr. Wilhelm Ostwald hat vor einigen Wochen im Gespräch mit schweizerischen Berichterstattern Deutschlands angebliche Zukunftspläne entwickelt, insbesondere die Bildung eines mitteleuropäischen Bundes in Aussicht gestellt, der die nordischen Völker unter Deutschlands oberster Leitung

zusammenschließen soll. Er hat sich ferner in einer weite Kreise verlebenden Art über die gegenwärtige Stellung des religiösen Lebens in Deutschland ausgesprochen. Diese Aufregungen sind, ohne daß Professor Ostwald sie widerrufen hat, in die Zeitungen der verschiedensten Länder gedrungen. Wir beklagen es tief, daß ein Professor einer deutschen Universität für solche unverantwortliche Ausprüche hat zuschulden kommen lassen und mißbilligen das Verhalten des Herrn Professors Ostwald, durch das er unserem Lande großen Schaden zugefügt hat, aufs schärfste.

**W.L.W. Wien, 19. Dez.** Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajor v. Höfer, zum Feldmarschalleutnant.

**W.L.W. Konstantinopel, 19. Dez.** Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz wohnte gestern zum erstenmal dem Selamluk bei. Er trug die Uniform eines deutschen Generalfeldmarschalls mit dem Abzeichen des Sonder-Flügeladjutanten des Sultans. Ebenso wird auch General Beki Bey die türkische Uniform mit dem Abzeichen des Flügeladjutanten des deutschen Kaisers tragen. Beki Bey, der ebenfalls dem Selamluk beiwohnte, reist demnächst nach Deutschland ab.

**W.L.W. London, 19. Dez.** Der Deutsche Kurt Bauisch wurde wegen angeblicher Aufwiegelung im Gefangenenlager von Douglas auf der Insel Man zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**W.L.W. Paris, 19. Dez.** Das „Journal“ schreibt: 35 Gerichtswalter der beschlagnahmten 35 deutschen Häuser reichen ihre Demission ein, da durch die verschiedenen ministeriellen Erlasse die Ausübung der Verwaltung derart erschwert und verwirrt wurde, daß die Führung der Geschäfte unmöglich gemacht wird.

**W.L.W. Konstantinopel, 19. Dez.** Authentischen Mitteilungen zufolge erscheint der Zwischenfall von Soeida, welcher infolge der Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs nach dem Yemen der Post unbekannt geblieben war, insofern als geregelt, als die Post alle von der italienischen Regierung gestellten Genugtuungsforderungen angenommen und zur Erfüllung derselben dem Wali von Yemen die erforderlichen Anweisungen durch die Vermittlung Roms übersandt hat.

**W.L.W. Pretoria, 19. Dez. (Reuter.)** Der erste Fall vor dem zur Aburteilung der Aufständischen eingesetzten besonderen Kriegsgericht wurde gestern abgeschlossen. Der Durbaner Linden wurde wegen Verführung, einen Aufstand zu organisieren, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 21. Dezember.

\*\* Unter den heutigen Zeitverhältnissen kommt einer geeigneten Aufbewahrung der Speisekartoffeln, welche möglichst vor Verlusten schützt, besondere Bedeutung zu.

Die Kaiserlich biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem erteilt in einem kürzlich erschienenen Aufsatz Ratsschläge über die Aufbewahrung der Speisekartoffeln, die im wesentlichen lauten:

Die vollkommene Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Einkauf sorgfältig verlesen werden. Alljährlich finden sich unter den geernteten Kartoffeln angefaulte Knollen, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Versand vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, konnte auch in sorgfältig verlesenen Kartoffeln während der Versendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen Abfall war ein neues Verlesen nach dem Ausladen wohl meistens nicht mehr möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Aufbewahren aufs sorgfältigste alle kranken Knollen auszulesen. Sie bilden eine ständige Ansteckungsgefahr für die gesunden. Die kranken Knollen sind, zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Erde und Schmutz ist daher nach Möglichkeit durch Abreiben zu entfernen. Kranke Knollen zeigen nasse eingeklemmte Stellen — bei ganz verfaulten Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine überleuchtende, breiige Masse verwandelt — oder bläuliche, ebenfalls eingeklemmte Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braun verfärbt ist. Bei weiterem Fortschreiten dieser Art von Fäule verlieren die Knollen ihre glatte, runde Form, werden runzelig und trocken schließlich zu einer harten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiße oder gelbliche Punkte von Stenodactylkopfgroße und darüber auftretend, die Fruchtkörper des Fäulnispilzes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angegriffen oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefroren sind. Auch alle solchen Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgelesen und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckstellen, die ebenfalls leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie verdächtigen Knollen auszulesen und, soweit sie noch brauchbar sind, getrennt von den gesunden aufzuheben.

Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu trockene Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln. Sie werden süß und sind zu Speisewegen unbrauchbar. Durch mehrtägige Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur kürzere Zeit größerer Kälte ausgesetzt — es genügen meist  $-3^{\circ}\text{C}$  —, so gefrieren sie, sterben ab und verfaulen rasch.

Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln keimen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch schlecht zu Speisewegen zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Raume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser enthalten und stetig in Dampfform an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulniserreger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen.

Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen „schwitzen“ und faulen rasch. Man entleere die Säcke baldigst und breite, besonders anfangs, die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trockenen Zementboden des Kellers, aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die anhaftende Erde entferne man sorgfältig, da der anhaftende Schmutz, wie bereits oben angedeutet, kranke Knollen übersehen läßt und dieser außerdem Fäulniskeime enthält, die das Verderben der Knollen veranlassen können. Auch bei der späteren Aufbewahrung, etwa in offenen Rattenkästen (nicht in Gefässen), lege man sie so flach wie möglich. Sorge für genügende Durchlüftung der Kartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen größtenteils klein sind und infolgedessen dicht zusammenliegen.

Während des Winters müssen die Kartoffeln öfters nachgesehen werden. Etwa überlebene oder nachträglich angefaulte Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wozu in diesem Jahre Neigung zu bestehen scheint, stark aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzukümmern.

**B.C. Furtwangen, 18. Dez.** Die Schwarzwälder Handelskammer hat, um der Industrie des Schwarzwaldgebietes Ersatz zu schaffen für den infolge des Krieges gebemten Export ihrer Erzeugnisse, versucht, den Inlandsmarkt der heimischen Industrie mehr als bisher zugänglich zu machen. Sie hat sich mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt und diese haben sich bereit erklärt, Heeresausrüstungsartikel zu beziehen, so weit dies möglich ist. Der Schwarzwälder Handelskammer wurden nun Muster von der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, die zur Ansicht in den Geschäftsräumen der Kammer ausliegen. Zurzeit sind folgende Gegenstände vorhanden: Infanterie-Spaten mit Futteral, Feldheil mit Futteral, Weidloch mit Futteral, Borstengebüchse, Hülsen für leichte und für schwere Pferde, Kränkeimer für schwere Pferde, ein großer Futterack und eine Krankenbahre für den Feldgebrauch. Außerdem liegen für größere Heeresausrüstungsartikel, namentlich Produkte der Holzbearbeitung, Zeichnungen aus.

## Neueste Drahtnachrichten.

**W.L.W. Paris, 20. Dez.** Der Reichstagsabgeordnete für Metz Dr. Weil ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

**W.L.W. London, 20. Dez.** Lloyd meldet: Verschiedene Boote waren 5 Meilen von Scarborough mit dem Aufschwimmen von Minen beschäftigt. Eines von diesen Booten ist in die Luft gesprungen, wobei nur ein Mann gerettet wurde. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

**W.L.W. London, 20. Dez.** Der Glasgower Dampfer „Prinzeß Olga“ stieß Mittwoch nacht auf dem Wege von Liverpool nach Aberdeen auf eine Mine und sank 2½ Stunden später. Die Mannschaft wurde gerettet. — Der norwegische Dampfer „Baaren“, der Schilde am Mittwoch verließ, stieß nachts auf eine Mine und sank. Vier Mann von der siebzig Mann betragenden Besatzung wurden gerettet.

**W.L.W. Berlin, 20. Dez.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Finanzminister Ribot äußerte sich einem Mitarbeiter der Zeitung „Politiken“ gegenüber über die finanzielle Lage Frankreichs und meinte, der Krieg habe die Staatseinnahmen in fühlbarer Weise beeinträchtigt. Frankreich suche seine Guthaben in anderen Ländern einzuziehen. Hierbei hätten sich besonders in Rußland Schwierigkeiten gezeigt, die aber hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Die Regierung sei fest entschlossen, den Krieg fortzuführen. Sein Ausgang werde niemals von finanziellen Rücksichten abhängig sein.

**W.L.W. Malmö, 20. Dez.** Folgendes Communiqué ist gestern abend nach der Abfahrt des dänischen und norwegischen Königs veröffentlicht worden:

Die Zusammenkunft wurde mittags den 18. Dezember mit einer Rede des Königs Gustav eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert ein Fortsetzen gemeinsamer Arbeit zwischen den Reichen zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortung vor der ganzen Welt gewesen, und die Befürchtung, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu veräumen, das ihn bewegen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen. Die Rede König Gustavs wurde von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative König Gustavs und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge. Die Zusammenkunft endete am 19. Dezember nachmittags.

Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Außen haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen in den besonderen Fragen, die von einer oder der anderen Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich wurde die Ansicht ausgesprochen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, falls die Verhältnisse dazu Veranlassung geben würden, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Der König von Schweden hat in Begleitung der Königin, die gerade aus Sahnitz angekommen war, um 1½ Uhr die Rückreise nach Stockholm angetreten.

**W.L.W. Konstantinopel, 19. Dez. (Amtlicher Bericht.)** Unsere siegreich gegen Kotur vorrückenden Truppen haben einige Hügel erobert, die diese Stadt beherrschen.

**W.L.W. Berlin, 20. Dez.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Einer Meldung aus Genf zufolge, beklagt sich Minister Pichon im „Petit Journal“, daß die französischen leitenden Kreise einer Militärkonvention mit Japan Hindernisse bereiten würden. Pichons Klage richtet sich besonders gegen den Generalissimus Joffre.

**W.L.W. Paris, 20. Dez.** Ein französisches Flugzeug ist bei dem Schlachthaus von Vaugirard abgestürzt, wobei der Benzinhälter explodiert ist. Die beiden Insassen, Offiziere, sind verbrannt.

**W.L.W. Berlin, 21. Dez.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Wie aus Bukarest berichtet wird, wurden in St. Petersburg 38 Sozialistenführer verhaftet. Die Gärung im Reich greift immer treiter um sich. Ein revolutionäres Komitee hat Millionen aufrührerischer Manifeste im Volk und in der Armee verbreitet.

**W.L.W. Brüssel, 20. Dez.** Die Landtage der 9 belgischen Provinzen haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die der Bevölkerung Belgiens vom Generalgouvernement für die Dauer eines Jahres auferlegte, in Monatsraten zu zahlende Kontribution von 480 Millionen Franken durch die Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen, für welche die 9 Provinzen die Solidarhaft übernehmen. Die Schatzscheine werden von einem Bankensortium, an dessen Spitze die belgische Société Générale steht, übernommen und bei dem noch zu schaffenden Noteninstitut lombardiert werden. Der Generalgouverneur hat die Erklärung abgegeben, daß bei pünktlicher Zahlung der einzelnen Raten die Requisitionen bar bezahlt werden und daß die Rohstoffe, die die Reichsregierung in Antwerpen, Gent und an anderen Plätzen gekauft hat, baldmöglichst bezahlt werden sollen. Diese Bezahlung wird nach Durchführung des Transports der Güter nach Deutschland und nach Schätzung des Preises erfolgen und zwar ohne daß eine Geldübertragung von Deutschland nach Belgien während des Krieges zu geschehen hat.

**W.L.W. Kapstadt, 20. Dez.** Reuter meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Ruderibucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan Mc. Kenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug der Engländer.

**W.L.W. London, 20. Dez.** Das Pressebureau veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in dem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnlinie vor. Am 5. Dezember fand ein scharfes Gefecht bei Dum statt, einer Ortschaft, die ungefähr 20 Meilen nördlich von Mujuka liegt. Die Engländer verloren an Toten einen Leutnant und 8 Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze nördliche Bahn im Besitz der Engländer. Die Eingeborenenstadt Vore ergab sich. 5 Lokomotiven, eine große Zahl Eisenbahnwagen und zwei Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. In der Ostbahn wurde bei Gea am 26. November eine französische Rundschafferteilung angegriffen. Sie verlor zwei Offiziere und 29 Eingeborene an Toten. Ein Unteroffizier erlag seinen Wunden. 15 Eingeborene wurden verwundet. In der nigerischen Grenze fanden nur kleine Scharmützel statt. Dabei wurde ein englischer Offizier tödlich verwundet. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze vorzudringen. In Nordkamerun stieß eine englische Truppe auf eine deutsche Streifabteilung bei Geia, nördlich von Maua. Auf englischer Seite ist ein Leutnant und ein europäischer Freiwilliger getötet worden.

**W.L.W. Bogota, 20. Dez.** Auf Antrag des deutschen Gesandten hat die Regierung von Columbien, um zu vermeiden, daß das Land der Neutralitätsverletzung beschuldigt wird, die Funkensprachstation Cartagena geschlossen.

**W.L.W. London, 20. Dez.** Das Reuterische Bureau meldet aus Pretoria: Der letzte Führer der Aufständischen im Freistaat, Conroy, ist gefangen genommen worden.

**W.L.W. Pretoria, 21. Dez. (Reuter.)** Der Burenführer Hauptmann Fourie ist vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und gestern früh erschossen worden. Sein Bruder Leutnant Fourie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zu der südafrikanischen Miliz.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



Heute verschied in Karlsruhe nach längerem Leiden im 40. Lebensjahre mein innigstgeliebter Sohn

# Constantin Graf von Hennin

Diensttuender Kammerherr  
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden  
Königlich Preußischer Hauptmann a. D.

Sulzburg, Baden, 20. Dezember 1914.

Constantin Graf von Hennin  
Großh. Bad. Kammerherr, Grundherr zu Hecklingen  
Kgl. Preuß. Rittmeister a. D.

Die Beisetzung erfolgt in Hecklingen im engsten Familienkreise.

Dies statt persönlicher Anzeige.

## Zeitgemäße Bücher für den gebildeten Leser.

Warum sollen denn die Bücher, die wir in dieser Zeit lesen, nur das wiederbringen, was draußen doch laut genug schon ertönt? Warum sollen sie uns nicht lieber sammeln, ausruhenlassen und — bessern?

### G. Siemering. Arbeiterbildungswesen in Wien und Berlin.

Preis Mark 4.—

Wohl mancher wird sich beim Lesen dieses Titels fragen, ob man jetzt in der Kriegszeit für dieses Buch Interesse haben könne — ich behaupte, es sollte allerdings jetzt gelesen werden, denn für diejenigen, die nicht im Felde stehen, darf diese Zeit nicht die eines schwächeren Ganges und Mangels oder eines toben Kaufmensentums sein, sondern die Zeit einer ersten Einkehr in Läuterung und Umkehr von falschen, unechten und undeutlichen Ansichten, auf daß wir den so sehr schweren, aber lehrlich doch zweifellosen Sieg auch ertragen können! 1813 und 1870 konnte der Deutsche es nicht —

### H. Jorns. Studien über die Sozialpolitik der Quäker.

Preis Mark 4.—

Die Quäker müssen als die Begründer der modernen Sozialpolitik angesehen werden: Krankenfürsorge besonders der Irren, Armen- und Erziehungswesen, Bekämpfung des Alkoholismus, als einer der größten Hindernisse sittlichen und geistigen Aufschwungs, unbedingten Schulzwang und vor allem auch Gefangenfürsorge (in ganz anderem Maßstabe, als es bei uns je geschehen konnte) — Das haben die Quäker schon vor bald 300 Jahren gehabt.

G. B.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe (Baden).

## Weihnachts-Geschenke

A. 862

empfiehlt

## eingerahmte Bilder :: E. Büchle

Große Auswahl

Billige Preise

Inh.: W. Bertsch.

Bronzen :: Marmorsäulen

Hofkunsthdlg und Rahmenfabrik Kaiserstr. 128, zwischen Wald- und Karlstraße.

An den 4 Sonntagen vor Weihnachten von 11—7 Uhr geöffnet.

## Zentral-Handels-Register für das Großherzogtum Baden.

**Seibelberg.** R. 318  
Handelsregister-Eintrag A, Bd. II, O.-Z. 77 zur Firma „S. Müller“ in Seibelberg: Inhaber der Firma ist nunmehr Kaufmann Peter Kommeiß, Ehefrau, Barbara geb. Müller in Mannheim. Der Übergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe desselben durch Peter Kommeiß, Ehefrau ausgeführt.  
Seibelberg, 15. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3.

**Karlsruhe.** R. 346  
In das Handelsregister B, Bd. II, O.-Z. 14, ist zur Firma Wees & Rees, Aktiengesellschaft für Beton- und Eisenbetonbauten im Hoch- und Tiefbau, Karlsruhe, eingetragen:  
Kaufmann Moritz Mond ist gestorben; auf Antrag des Aufsichtsrates ist gemäß § 285 Abs. 2 H.G.B. an dessen Stelle der kaufmännische Sachverständige und Buchrevisor Wilhelm Fries in Karlsruhe als Liquidator bestellt worden.  
Karlsruhe, 18. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht B. 2.

**Konstanz.** R. 331  
Zum Handelsregister A, Bd. III, O.-Z. 24, Firma Carl Stevert, Buchhandlung in Zürich, mit Zweigniederlassung in Zürich, wurde eingetragen: Die Hauptniederlassung wurde nach Konstanz verlegt; in Zürich besteht eine Zweigniederlassung.  
Konstanz, 12. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**Mannheim.** R. 309  
Zum Handelsregister B, Bd. VII, O.-Z. 15, Firma „Mhenania“ Expeditions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorm. Leon Weiß in Mannheim wurde heute eingetragen:  
Die Procura des Max Mohr ist erloschen. Albert Herrmann, Mannheim, und Fritz Weidenhammer, Mannheim, sind zu Gesamtprokuristen bestellt und berechtigt, gemeinsam oder je in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen oder Handlungsbevollmächtigten der Gesell-

schaft diese zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.  
Mannheim, 15. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 319  
Zum Handelsregister B, Bd. XIII, O.-Z. 14 wurde heute eingetragen:  
Firma „Fritz Otto Koppenhöfer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim, D. 2, 11, I. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Handel mit Gegenständen, Nahrungs- und Genussmitteln.  
Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark.  
Geschäftsführer ist Gustav Benfänger, Fabrikant, Mannheim.  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Dezember 1914 festgestellt.  
Die Gesellschaft teilt einen Geschäftsführer. Beschlüsse der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.  
Mannheim, 16. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 348  
Zum Handelsregister B, Bd. X, O.-Z. 39, Firma „Aena-Duelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim wurde heute eingetragen:  
Nach dem Gesellschafterbeschlusse vom 27. November 1914 soll das Stammkapital um 42 500 M. erhöht werden; diese Erhöhung hat stattgefunden, das Stammkapital beträgt jetzt 100 000 Mark.  
Mannheim, 18. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 343  
Zum Handelsregister B, Bd. VI, O.-Z. 27, Firma „Aheinsche Automobil-Gesellschaft, Aktiengesellschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen:  
Hans Georg Prahl ist aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden.  
Mannheim, 18. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 350  
Zum Handelsregister B, Bd. XIII, O.-Z. 15, wurde heute eingetragen:

Firma „Verkaufsverein Süddeutscher Kalkwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bruchsal, Zweigniederlassung in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma „Verkaufsverein Süddeutscher Kalkwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bruchsal“ in Bruchsal.  
Gegenstand des Unternehmens ist: Versorgung des Kleinverbrauchs sämtlicher von den Gesellschaftern hergestellten Kasse und tafelfertiger Wundmittel, nämlich hydraulische Kasse gemahlen in Säcken und in Stücken, Pasten, Weichkalk, gemahlen in Säcken und in Stücken, sowie Düngemittel, ferner die Regelung der Verkaufspreise gegen andere Kalkwerke oder Kalkwerkverbände, An- und Verkauf fremden Kalkes, sowie von Baustoffen — Portlandzement ausgeschlossen — und Düngemitteln; Erwerb und Betrieb von Kalkwerken und Kalksteinbrüchen, Beteiligung an solchen Unternehmungen.  
Das Stammkapital beträgt 32 500 Mark.  
Geschäftsführer sind Hermann Rapp, Kaufmann in Bruchsal, und Georg Schmitt, Kaufmann in Mannheim.  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März 1913 festgestellt und durch die Beschlüsse der Gesellschafter vom 23. März 1914 und 17. Juni 1914 abgeändert.  
Die Gesellschaft bestellt einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder derselben für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung deren Firma berechtigt.  
Die Dauer der Gesellschaft ist auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1925 festgesetzt.  
Beschlüsse der Gesell-

schaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.  
Mannheim, 19. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 351  
Zum Handelsregister B, Bd. II, O.-Z. 18, Firma „Oberheinsche Versicherungs-Gesellschaft“ in Mannheim, wurde heute eingetragen:  
Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 12. November 1914 ist jetzt Gegenstand des Unternehmens: A. Im In- und Auslande, direkt oder indirekt, Versicherung bezw. Rückversicherung zu gewähren:  
a) gegen die Folgen aller Gefahren, denen Güter, Werte und Transportmittel jeder Art, letztere auch bei ihrem Bau und etwaigem Stapellauf, sonst aber während des Transports, einschließlich der Lagerung bezw. Stillliegens, vor, während und nach der Reise unterliegen;  
b) gegen die Folgen körperlicher Unfälle und Krankheiten;  
c) gegen die Folgen von Haftpflicht aller Art;  
d) gegen die Beschädigung von Spiegel- und Glascheben, überhaupt von Glas aller Art, sowie gegen die Folgen solcher Beschädigungen, ferner gegen Schäden an Kunst-, Liebhaberei- und ähnlichen Wertgegenständen;  
e) gegen Einbruch, Diebstahl, Verabreichung, räuberische Erpressung, sowie Veruntreuung;  
f) gegen Wasserschäden aller Art, sowie Riets- und Betriebsverlust aus solchen Schäden;  
g) gegen Schäden an Generatoren und Maschinen aller Art, sowie Riets- und Betriebsverlust aus solchen Schäden;  
h) gegen andere Verluste und Schäden nach erfolgter Genehmigung des Aufsichtsrates;  
B. Rückversicherung zu gewähren in den Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungsbranchen;  
C. sich an anderen Versicherungs- und Rückversicherungsanstalten zu beteiligen, in dessen innerem durch

den § 20 gezogenen Grenzen.  
Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 12. November 1914 wurde der Gesellschaftsvertrag abgeändert und neu gefaßt.  
Mannheim, 18. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Mannheim.** R. 352  
Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen:  
1. Band I, O.-Z. 3, Firma „Franz Weis“, Mannheim. Die Firma ist erloschen.  
2. Band III, O.-Z. 190, Firma „Emil Rosenthal“, Mannheim. Jakob Rosenthal, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.  
3. Band XII, O.-Z. 133, Firma „Emilie Stephan“, Mannheim. Die Firma ist erloschen.  
4. Band XV, O.-Z. 171, Firma „Theodor Landauer“, Mannheim. Betty Bangerl, Mannheim, ist als Einzelprokurist bestellt.  
5. Band XVI, O.-Z. 81, Firma „Hans Val. Karwan“, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Emil Dietzche, Ehefrau, Maria geb. Grafer, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.  
6. Band XVII, O.-Z. 71, Firma „Dietzche, Rupp & Rosbach“, Mannheim.  
7. Band XVII, O.-Z. 151: Firma „Marie Schendel“ in Mannheim-Sandhofen, Sonnenstraße Nr. 18. Inhaber ist Philipp Schendel, Ehefrau, Marie geb. Kaufmann in Mannheim-Sandhofen. Geschäftszweig: Kolonialwaren.  
Mannheim, 19. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 3. I.

**Rehfeld.** R. 332  
In das Handelsregister, Bd. I, O.-Z. 23, Firma Karl Sauter in Rehfeld, wurde eingetragen: Firmeninhaber Karl Sauter, Witwe, Emma geb. Vogt in Rehfeld. Der seit herige Firmeninhaber Karl Sauter ist gestorben. Das Geschäft ist auf dessen Witwe übergegangen, welche dasselbe unter der bisherigen Firma weiterführt.  
Rehfeld, 11. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**Rastatt.** R. 342  
Handelsregister-Eintrag A, Bd. I, O.-Z. 123: Firma Apotheke von Carl Ludwig Jungmann in Rastatt. Die Firma ist erloschen.  
St. Blasien, 17. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**St. Blasien.** R. 310  
Handelsregister-Eintrag A, Bd. I, O.-Z. 123: Firma Apotheke von Carl Ludwig Jungmann, Inhaber ist Emil Degen, Apotheker in Rastatt. Die Firma ist erloschen.  
St. Blasien, 12. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**St. Blasien.** R. 353  
Handelsregister-Eintrag A, Bd. I, O.-Z. 83: Firma Apotheke von Carl Ludwig Jungmann in Rastatt. Die Firma ist erloschen.  
St. Blasien, 19. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**Schopfheim.** R. 294  
Zum Handelsregister A, Bd. I, O.-Z. 33: „Witt, Fr. Rieker Witt, Schopfheim“ wurde eingetragen:  
Jetzige Inhaberin ist Eugenie Rieker in Schopfheim. Die Procura derselben ist erloschen.  
Schopfheim, 9. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**Schwetzingen.** R. 240  
Handelsregister-Eintrag A, Bd. I, O.-Z. 1 Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Sanitation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld: Das Vorstandsmittglied Paul Hermann hat seinen Wohnsitz von Mannheim nach Friedrichsfeld verlegt. Der Prokurist Erich Kaiser ist nicht Chemiker, sondern Kaufmann.  
Schwetzingen, 5. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht 11.

**Wiesloch.** R. 320  
Zum Handelsregister A wurde zu O.-Z. 301 Firma Kleinlagel & Oberbauer in Rettigheim, Post Rastatt, eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, Auseinanderlegung erfolgt und die Firma erloschen.  
Wiesloch, 16. Dez. 1914.  
Großh. Amtsgericht.